

Erfahrungsbericht

Erasmus-Studienaufenthalt an der Universidad de Salamanca, Spanien, im Wintersemester 2017/18

Für mich stand schon zu Beginn des Studiums fest, ein Semester im Ausland studieren zu wollen. So überlegte ich schon früh, wo es hingehen sollte, und entschied mich letztendlich gegen eine Bewerbung im Osten Afrikas und für Europa. Einen neuen Freundeskreis aufzubauen, eine andere Sprache, Kultur und Natur kennenzulernen und dabei zu studieren, schien und scheint mir für vier oder fünf Monate zu viel auf einmal zu sein.

Innerhalb Europas fiel die Wahl wegen meiner Begeisterung für Südamerika schnell auf Spanien. Für Salamanca habe ich mich in erster Linie wegen seiner überschaubaren Größe und dem hohen Anteil an (internationalen) Studierenden entschieden (ein Viertel der Stadt besteht aus Studierenden, von denen ein Viertel aus dem Ausland kommt). Wie ich es mir erhofft hatte, sind sehr viele Menschen aus Lateinamerika darunter, vor allem aus Mexiko.

Die Vorlesungszeit beginnt in Spanien schon im September, meistens Mitte, wobei es aber sein kann, dass in bestimmten Fächern schon eine Woche früher angefangen wird als regulär. Wenn man das, so wie ich, nicht mitbekommt, ist es ein bisschen ärgerlich, aber natürlich auch nicht weiter schlimm, weil es wie in Deutschland eher entspannt losgeht. Aus diesem Grund, aber vor allem, um schon Leute kennenzulernen, ist es ratsam, schon ein paar Tage vor dem offiziellen Vorlesungsbeginn anzureisen, auch um entspannt eine Wohnung zu finden. Ich war gut zweieinhalb Wochen vorher da, was perfekt war.

Nach Salamanca zu kommen, ist dank der Nähe zu Madrid (2-3h und 12-24€ im Bus, 1,5h und ab 10€ im Zug) gar kein Problem. Ich bin für insgesamt 100€ mit dem Zug nach Lyon und von dort mit dem Nachtbus nach Barcelona gefahren. Von Marseille, wo auch der TGV hinfährt, kommt man sogar direkt nach Salamanca (IberoCoach). Natürlich gibt es auch die (aus Umweltschutzperspektive viel zu billige) Option des Flugs nach Madrid.

Was die Unterkunft angeht, ist Salamanca sehr entspannt. Gewissermaßen ist die ganze Stadt auf die Studierenden ausgerichtet. Es gibt wirklich viele Wohnungen und sehr viele sind auch möbliert. Anders als in Deutschland zeigen die Vermieter*innen die Wohnung, wenn sie einem gefällt, kann man quasi direkt einziehen. Zu Beginn des Semesters sind viele Wohnungen noch leer und so passiert es, dass man mit den später Einziehenden Glück haben muss. Wer die Wahl hat, sollte auf jeden Fall darauf achten, mit spanischsprachigen Menschen zusammenzuziehen. Zwar wollen wirklich alle, die nach Salamanca kommen, auch Spanisch lernen, weil man anders in der Uni nicht zurechtkommt, da die Kurse fast

ausschließlich auf Englisch sind, aber man lernt einfach viel mehr und kommt nicht in Versuchung des Englischsprechens, wenn man mit Muttersprachler*innen zusammenwohnt.

Ich habe für die Wohnungssuche zwei Tage gebraucht. Einen Tag für die Recherche und den zweiten für die Besichtigungen. Natürlich kann man es auch langsam angehen, von Deutschland aus zu suchen ist aber meiner Meinung nach nicht nötig und auch nicht sinnvoll. Die Mieten sind im Allgemeinen um Einiges niedriger als in Deutschland, in meiner Erfahrung sind 270€ das Maximum, das man bezahlen muss, üblich sind eher 200€.



Salamanca von der anderen Seite des Flusses

In meiner Erfahrung ist die Uni in Spanien um Einiges leichter als in Deutschland. In erster Linie sind es Vorlesungen, deren Inhalt inklusive der Schlussfolgerungen der Professoren und ohne eigene Reflexionen genauso im Examen wiedergeben muss. Dass die eigene Meinung nicht zählt, wird auch vorher explizit betont. Neben den Examen gibt es oft noch *trabajos prácticos*, die in meiner Erfahrung auch vorgestellt werden mussten. Insgesamt ist der Arbeitsaufwand also höher als in Deutschland, das Niveau dagegen viel niedriger. Während in Deutschland bei VWL die Modelle im Mittelpunkt stehen, geht es in Spanien fast ausschließlich um Beschreibungen von Fakten und Daten, deren Ursachen zwar benannt, aber nicht weiter hinterfragt werden. Modelle werden, wenn überhaupt, nur sehr oberflächlich behandelt; ergeben sich Formeln, ist deren Anwendung, nicht aber deren Herleitung. Zusammenfassend wird kritisches Denken oder eigenes Erarbeiten nicht gerade gefördert, es geht in erster Linie ums Auswendiglernen. Alternative Ansichten werden allerdings im Rahmen der Vorlesung präsentiert, wovon man in Deutschland sehr weit entfernt ist, zumindest in den Basisvorlesungen.

Auch nach insgesamt einem Jahr Lateinamerika und einem nicht schlechten Spanischlevel hat mich das Spanisch der Professoren zu Anfang etwas Anstrengung gekostet. Zwar gilt Salamanca als Stadt, in der man aufgrund des gemäßigeren Akzents gut Spanisch lernen kann, im Allgemeinen wird in Spanien allerdings ziemlich schnell gesprochen und gelispelt. Dass zusätzlich einige Vorlesungen ohne Folien gehalten wurden, kam noch erschwerend hinzu. Mit der Zeit habe ich mich allerdings gut an den Akzent gewöhnen können. Ohne vorher gut Spanisch zu sprechen, stelle ich mir die Uni aber sehr anstrengend vor.

Die Vorlesungen gehen bis Ende Dezember, nach Weihnachten finden lediglich die Prüfungen statt, im Januar die erste Runde, Ende Januar und Anfang Februar ist Gelegenheit für den zweiten Versuch.

Salamanca ist die perfekte Stadt für ein Austauschsemester. Obwohl es so groß ist wie Oldenburg, sind die Städte kein bisschen vergleichbar, es ist zu jeder Zeit etwas los auf den Straßen. Zu Fuß kann man alle Orte gut erreichen, zum Campus Unamuno, der ein Stück außerhalb liegt, kann es allerdings etwas länger dauern. Man kann sich auch bei der Stadt für 13€/Jahr bei „Salenbici“ anmelden und wann immer man will für maximal eine Stunde ein Fahrrad leihen, es gibt um die zwanzig Stationen über die Stadt verteilt. Von Salamanca aus kommt man neben Madrid schnell nach Portugal, verschiedene Naturparks liegen ungefähr eine Stunde entfernt, in denen von der Uni sowie von Studiorganisationen Wandertouren organisiert werden.

Was die Nächte angeht, gibt es unglaublich viele Jam Sessions, *micrófonos abiertos*, Konzerte und Theateraufführungen, das meiste davon gratis (unter www.smashtime.es kann man sich einen Überblick verschaffen). Jeden Abend ist etwas los, wobei viele Erasmus-Studierende sich an den immer gleichen Orten wiederfinden. Ich kann nur empfehlen, sich auf die Suche nach den alternativeren Orten zu machen (Centenera, Rastrel, Country), da der Aufenthalt sonst zu einer tristen Angelegenheit werden kann, in der jeder Tag gleich abläuft. Es gibt viele Möglichkeiten, sich einzubringen, zwei selbstverwaltete Zentren (CSA Villafría und CSA Perrera), in denen sich verschiedene Initiativen treffen und wo z. B. vegane offene Küchen stattfinden. Salamanca hat dank der vielen Studierenden unglaublich viel zu bieten, was man im typischen Erasmusalltag verpasst.

Im Allgemeine zähle ich das halbe Jahr zu den besten meines Lebens, weil es unzählige Perspektiven, auch im Hinblick auf eine Zukunft außerhalb Deutschlands eröffnet hat. Man kommt in Kontakt mit unglaublich vielen Menschen und gerade auch solchen, die nicht, wie in der Heimat, die gleichen politischen Einstellung und Ansichten haben, es ist also die Gelegenheit, für eine Zeit die eigene Blase zu verlassen (und eine andere zu betreten, von der ich mich versucht habe fernzuhalten). Für mich war das Leben in Spanien nicht schockierend neu, da ich schon ans Leben im Ausland gewöhnt war und Spanien bei allen Unterschieden nicht zu weit von der deutschen Lebensweise und Standards entfernt ist, das Kennenlernen all der neuen Leute und einer Stadt wie aus dem Bilderbuch war unglaublich.

